

# Wo das Verstecken zur Kunst wird

Ungewöhnliche Performance von Raphaela Kula während des 6. Skulpturenpfades

Werther (el). Aneignen und abgrenzen, anprangern und auffordern, sich verstecken, um gefunden zu werden. All diese Aspekte haben bei den 30 Kunstwerken des diesjährigen 6. Skulpturenpfades zwischen Rathaus und Haus Werther eine Rolle gespielt. Die Besucher entdeckten sie alle, je nach Wetter in großen und kleinen Gruppen, mit Führung und ohne.

Einen sommerlichen Anfang nahm die Kunstausstellung unter freiem Himmel am Freitag. Rund 200 Besucher ließen sich zur Vernissage locken und unternahmen einen ersten Ausflug entlang des rot beflaggten Weges. Dabei sprangen einige Objekte der 24 Künstler direkt ins Auge, durchbrachen die gewohnte Natur mit Farben, mathematischer Geometrie und eindrucksvoller Größe.



Raphaela Kula spannt sich ein: Bei ihrer Performance verschwand die Künstlerin hinter einer Wand aus schwarzen Fäden.

Andere Kunstwerke wollten gesucht und gefunden werden. Dazu gehörten zwei der insgesamt drei Werke, mit denen die Bielefelderin Raphaela Kula vertreten war. Neben einer plakativen »Nr.1« auf dem Bolzplatz am

Schwarzbach, die jeder einmal besteigen durfte, der sich wie ein Gewinner fühlen wollte, zeigte sie im Schlossgarten das Werk »Leben«. Dieses spross ganz fragil und poetisch als kleiner Blütenkecks in einem alten fast toten Apfelbaum mit hängender Rinde.

Schließlich machte sich die Künstlerin selbst zum Objekt. »Vom Verschwinden« erzählte eine Performance, die Raphaela Kula alle drei Ausstellungstage beschäftigte. Sie webte sich nämlich zwischen den Stämmen eines Baumes mit schwarz-grauem Hanfband selber ein. »Ich verschwinde und bleibe dennoch ganz hier«, sagte die Künstlerin, die die Dokumentation später auf ihrer Homepage ([www.atelier-ostbahnhof.de](http://www.atelier-ostbahnhof.de))

veröffentlichen will. Im Prozess wechselte dabei kontinuierlich die Perspektive aller Beteiligten. »Ich grenze mich immer mehr ab, eigne mir aber auch den Raum neu an«, erklärte sie weiter und erzählte, dass schon einige Passanten einfach an ihr vorbei gegangen wären, hätte sie sie nicht angesprochen. Allerdings wirkte diese Arbeit auch ansteckend. So wollten die meisten öfter einmal vorbeischaun und den Fortschritt mit erleben.

Anstecken wollte auch Hinrich Schmieta mit seiner Idee einer durch Handys erzeugten Netz-

ort auf die Arbeit ausgewirkt hat. »Allein die Größe der Objekte«, sagte Sabine Kleine. »Man sieht sie ganz anders, wenn man die Fabrikhallen im Odenwald und in Südfrankreich gesehen hat, in denen Kiefer arbeitete.« Knapp 30 Besucher fanden diesen Blick auf den renommiertesten deutschen Nachkriegskünstler interessant und staunten oft über Zusammenhänge, die allein beim Betrachten der Werke verborgen bleiben müssen.



Mit Regenschirm und fachkundigen Erklärungen auf | führte kleine Gruppen zu den insgesamt 30 Kunstwerken, hier zu Anke Brandts »Zaungästen«.

feststellen, dass nicht jeder seine Ortungs-Applikation für das Gelände auch nutzen konnte. So bleiben diejenigen, die sich zu einem virtuellen Muster gruppieren wollten, eine kleine Gruppe.

Gegenspieler war hier vielleicht auch das Wetter. Denn wegen des immer wieder drohenden Regens wagte nur wenige den Spaß im Freien. Auch die Führungen mit dem Borgholzhausener Künstler Wolfgang Meluhn blieben spärlich besucht, wiewohl einige Passanten kleine Abschnitte des Skulpturenpfades für sich entdeckten.

Bei der Finissage am Sonntag gab Friedrich Richter vom Organisationsteam des Ateliers Laif sowie des Heimat- und Kulturvereins Werther eine erste Tendenz. Demnach hatten von rund 800 Besuchern an allen drei Tagen rund 350 ihre Meinung abgegeben und dabei die folgenden sieben Werke besonders oft genannt: Die »Ar-

tistensäule« des Ateliers Chaco, die »Hochzeit« von Tinka Janson und Markus Jung, die »Hüterin« von Johannes Zoller, die »Linien

im Raum« von Günter Twellmann, »Risiko« von Friedrich Richter, die »Zaungäste« von Anke Brandt und das »Sachbuch« von Sylvia Middel.



Der Skulpturenpfad überzeugte mit vielfältigen Objekten wie dieser »Meerjungfrau« von Sabina Carl. Fotos: Eische Loose

## Hintergründe außergewöhnlicher Kunst

Beim Skulpturenpfad lässt sich Kunst nicht nur hautnah und in der Natur erleben. Es gibt immer auch einen Vortrag, der sich der Kunst oder einem Künstler auf besondere Weise nähert. In diesem Jahr stellte Sabine Kleine von der Bonner Bundeskunsthalle »die Ateliers des Künstlers« Anselm Kiefer vor. Zusammen mit David Riedel und diversen Bildern blickte sie dabei hinter die Kulissen und versuchte zu ergründen, wie sich der Arbeits-